

## Diskussion um 0,9 Steuerprozent

Machen tiefere Gewinnsteuern Nidwalden für Unternehmen attraktiver? Und wer profitiert überhaupt von der Steuersenkung? Grünen-Präsident Alexander Huser und Finanzdirektor Alfred Bossard im Streitgespräch.

Interview: Martin Uebelhart

Am 27. September stimmen die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner im Rahmen der Steuergesetzrevision darüber ab, ob die kantonalen Gewinnsteuern für Unternehmen auf 5,1 Prozent gesenkt oder wie von einem Referendumskomitee gefordert auf 6 Prozent belassen werden sollen. Wir trafen Finanzdirektor Alfred Bossard und Grünen-Präsident Alexander Huser zum Interview.

### Alexander Huser, warum sollen die Unternehmenssteuern auf 6 Prozent bleiben?

**Alexander Huser:** Ein wichtiger Punkt ist: Die Steuer fällt nur bei einem Gewinn an und dieser soll gerecht besteuert werden. Der Kanton Nidwalden ist bereits jetzt im schweizweiten und internationalen Vergleich bei der Besteuerung von Unternehmen rekordtief. Das Geld können wir in Nidwalden gut gebrauchen für das Defizit, dass es nach wie vor gibt in der Staatsrechnung, aber auch für die individuelle Prämienverbilligung oder für Infrastrukturprojekte. Es hat mit Solidarität zu tun, dass die Unternehmen hier einen Teil, einen wesentlichen Teil, beisteuern.

### Alfred Bossard: Warum sollen die Steuern für Unternehmen gesenkt werden?

**Alfred Bossard:** Nidwalden hat seit Jahrzehnten die Strategie verfolgt, den Unternehmen attraktive Steuersätze anzubieten, sei es schweizweit oder auch international. So schaffen wir ein Alleinstellungsmerkmal, dass der Kanton im Fokus von Unternehmen ist und sie hierherkommen. Das wollen wir beibehalten. Mit der Umsetzung der Staf-Vorlage des Bundes haben einige Kantone die Steuern gesenkt. Wir haben im Legislaturprogramm festgeschrieben, dass wir auch künftig unter den ersten Drei sein wollen bei den Unternehmenssteuern. Ich bin überzeugt, dass die angepeilte Senkung langfristig erfolgreich sein wird.

### Ein Argument für die tieferen Steuern ist die Standortattraktivität. Fürchtet der Regierungsrat, dass sich ohne Senkung Firmen aus Nidwalden verabschieden oder sich gar nicht erst hier ansiedeln?

**Alfred Bossard:** Einerseits wollen wir die bestehenden Unternehmen hier behalten, auf der anderen Seite wollen wir neue Firmen nach Nidwalden holen. Der tiefere Steuersatz ist ein Ansporn, dass wir bei Steuer- und Unternehmensberatern im Fokus sind, wenn Firmen sich bewegen wollen. Es trifft zu, dass wir heute schon attraktive Steuersätze haben, da sind wir uns einig. Dass viele weggehen würden, das glaube ich nicht. Es könnte aber durchaus sein, dass privilegierte Gesellschaften, die seit diesem Jahr voll besteuert werden, an einen anderen Ort ziehen. Diese sind flexibel und mobil.

### Nehmen Sie vom Referendumskomitee in Kauf, dass Firmen abwandern könnten oder sich gegen einen Umzug nach Nidwalden entscheiden?

**Alexander Huser:** Unternehmen, die sich nur an einem tiefen Steuersatz orientieren, werden nicht gehen. Ich befürchte nicht, dass es zu einer Abwanderung kommt. Ich sehe es eher aus einer langfristigen Perspektive, wenn man die internationalen Bestrebungen zur Steuerharmonisierung der



Streitgespräch zwischen Alexander Huser (Grüne, links) und Finanzdirektor Alfred Bossard. Bild: Florian Arnold (Stans, 12. 8. 2020)

OECD anschaut. Gesamtsteuersätze unter 12,5 Prozent können somit für die Wirtschaft gefährlich werden, denn Tiefsteuersätze werden zukünftig nicht mehr akzeptiert. Weiterführend schreibt das Beratungsunternehmen KPMG in ihrem neusten Steuerbericht ganz klar, dass tiefe Steuern allein nicht ausreichen, um langfristig wettbewerbsfähig und attraktiv für Unternehmen zu bleiben. Da fragen wir uns schon, warum man jetzt noch tiefer gehen will, wenn langfristig so tiefe Steuern global nicht toleriert werden und tiefe Steuern für Standortattraktivität nicht mehr ausreichen.

### Was braucht es denn aus Ihrer Sicht ausser tiefen Steuern für die Standortattraktivität sonst noch?

**Alexander Huser:** Das ist eine gute Frage. Mit tiefen Steuern werden wir nicht wie Zürich sein. Zürich hat Hochschulen, einen Flughafen und weitere Zentrumsvorteile. Nidwalden muss sich als attraktiver Kanton zeigen, der nicht nur für tiefe Steuern steht. Ein Kanton, der

gute Anbindungen an die Stadt hat, sodass man Nidwalden auch als Agglomeration sieht und nicht als ländlichen Kanton. So kann es sehr wohl gelingen, Unternehmen hierherzuziehen. Ich denke, man muss wertschöpfende Betriebe hierherbringen. Es kann nicht sein, dass Nidwalden aus Briefkastenfirmen besteht. Das ist der falsche Weg. Ich bin sehr wohl für einen attraktiven Wirtschaftsstandort, aber nur mit tiefen Steuern wird das nicht der Fall sein. Da werden wir auch auf lange Frist nichts gewinnen.

**Alfred Bossard:** Das ist richtig, nur wegen tiefer Steuern wird kein Unternehmen den Kanton oder das Land wechseln, da sind wir uns einig. Aber: Es hat sich einfach bestätigt, dass man die Aufmerksamkeit auf sich zieht, wenn man auf der Liste der Orte mit tiefen Steuern ist. Man schaut Nidwalden einmal an. Natürlich müssen auch Bildungssystem, Verkehrsanbindung und die Infrastruktur stimmen. Zuletzt muss man auch noch Landressourcen haben, um ein Unternehmen anzusiedeln zu können. Um auf das Beispiel Zürich zurückzukommen: Sie sind privilegiert, haben einen internationalen Flughafen, sie sind ein Zentrum, eine grosse Stadt mit Universität, Kultur und anderem mehr. Sie können sich leisten, die Steuern leicht höher zu halten als alle anderen. Wir haben das nicht, also brauchen wir andere Attribute. Eines davon sind die Steuern. Laut unseren Berechnungen kostet uns die Senkung rund zwei Millionen Franken im Jahr, doch so bringen wir gewisse Leute hierher. Am Ende muss das Gesamtpaket stimmen.

**Alexander Huser:** Ich sehe den Punkt. Ein Teil unserer Nachbarkantone hat diesen Schritt jedoch gemacht – und ist an sich gescheitert. Luzern ist nicht gut dran, wenn man die Steuern betrachtet. In Obwalden hat die Flat Rate Tax nicht funktioniert. Wir sind privilegiert, Nid-

walden geht es gut. Dazu müssen wir auf lange Frist Sorge tragen. Die Unternehmen sind wichtig, doch noch tiefere Steuern bringen wenig. Und wie Alfred Bossard bereits erwähnt hat, sind die Landressourcen im Kanton Nidwalden begrenzt, was neue wertschöpfungsorientierte Ansiedlungen von Unternehmen erschwert.

**Alfred Bossard:** Ich bin überzeugt, dass die Anpassung zusätzliches Steuersubstrat bringt, das die Ausfälle korrigiert. Davon können alle in Nidwalden profitieren und das hilft dem Kanton, die tiefen Steuern für die natürlichen Personen zu halten und seine Aufgaben zu finanzieren.

**Die Auswirkungen der Coronapandemie sind überall spürbar. Es gibt Stimmen, die sagen, man müsse mit weniger hohen Gewinnsteuern die Unternehmen unterstützen. Auf der anderen Seite heisst es, dass der gleichbleibende Steuersatz auch Geld in die Kassen spült, das es zur**

«Nidwalden muss sich als attraktiver Kanton zeigen, der nicht nur für tiefe Steuern steht.»

Alexander Huser  
Präsident Grüne Nidwalden

### Bewältigung der Krise braucht. Wie stehen Sie dazu?

**Alfred Bossard:** Ich bin der Meinung, man sollte das nicht kurzfristig anschauen. Wir haben eine langfristige Strategie. Kurzfristig werden wir insbesondere bei den Firmen Steuerausfälle haben. Ich bin ein optimistischer Mensch und sehe realistisch, dass sich die Wirtschaft relativ schnell erholen wird und sich dies mit etwas Verzögerung steuermässig ab 2023/2024 positiv auf die Steuererträge auswirken wird. Die kommenden zwei Jahre werden wohl eher kritisch, aber wir werden das mit den Reserven überbrücken können. Es wird kein Sparpaket geben nur wegen Corona.

**Alexander Huser:** Gerade in der jetzigen Situation sollte man beim Kanton zum Geld schauen. Da appelliere ich auch bewusst ein wenig an das liberale Gedankengut, Geld wieder zu reinvestieren und die Einnahmen nicht zum Tilgen eines Defizits zu verwenden. Ich sehe mit dem Ausblick auf die nächsten Jahre eher noch Unsicherheiten, was Corona angeht. Wer sagt, dass es keine zweite Welle gibt? Und wenn die Ausfälle grösser würden, bin ich nicht überzeugt, dass dann nicht doch die Belastungen für die natürlichen Personen grösser würden. Sei es über Steuern oder auch in Form von höheren Gebühren zum Beispiel.

### Welche Art von Firmen möchten Sie nach Nidwalden holen?

**Alfred Bossard:** Firmen, die eine Wertschöpfung haben, keine Briefkastenfirmen. Es ist uns aber auch bewusst, dass wir aufgrund der begrenzten Landressourcen eine zweite Firma von der Grösse der Pilatus Flugzeugwerke nicht ansiedeln können. Wir haben Arbeitsgebiete im Faden beim Flugplatz Buochs ausgeschieden und auch an anderen Orten. Dort können wir durchaus mittelständische Firmen ansiedeln, die hier Arbeitsplätze schaffen können.

### Das Referendumskomitee spricht in den Abstimmungsunterlagen von einem Steuergeschenk für Firmen. Wie meinen Sie das?

**Alexander Huser:** Wenn man schaut, welche Firmen Steuern zahlen, dann fällt für zwei Drittel der Minimalansatz von 500 Franken an. Das sind unsere KMUs. 0,7 Prozent der Unternehmen zahlen über 100 000 Franken Steuern. Dass man diesen Firmen nun einen Steuererlass gibt, finde ich einfach falsch. Zudem ist diese Bevorzugung in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ungerecht und unsolidarisch, denn von dem geringeren Steuersatz profitieren nur wenige.

**Alfred Bossard:** Mann muss sehen, wie viel Steuern diese Unternehmen bezahlen. Wenn ein kleines KMU aus dem Kanton weggeht, dann spüren wir dies steuermässig nicht. Wenn jedoch einer der grossen Steuerzahler weggeht, dann bedeutet das Steuerausfälle – und die merken wir alle. In diesem Bereich müssen wir attraktiv sein. Bei der Teilrevision des Gesetzes geht es darum, dass jene KMUs, die Steuern bezahlen, entlastet werden. Auf der anderen Seite wollen wir einen teilweisen Ausgleich schaffen für die privilegierten Gesellschaften, welche ab 2020 nicht nur die Bundessteuer voll bezahlen müssen, sondern im Kanton gleich wie alle anderen Unternehmen besteuert werden.

Alfred Bossard  
Nidwaldner Finanzdirektor